

⇒ I. Teil

Zwei in Landshut ausgestellte Urkunden vom Jahr 1209, liegen im Stift Sankt Florian in Oberösterreich

Die ältesten in Landshut ausgestellte Urkunden, sind über 800 Jahre alt

Fünf Jahre nach der Gründung der Stadt Landshut, wurden zwei Urkunden durch Herzog Ludwig I. (dem Kelheimer, geb. 1174, Herzog von 1183 bis 1231) in Landshut ausgestellt. Bei beiden Urkunden werden hohe weltliche und geistliche Zeugen genannt, welche zur Siegelung von weit her nach Landshut angereist waren. Interessant sind aber auch die Dienstmänner, die Edlen und Freien Herren aus unserer Heimat, die sich zur obersten Elite in Landshut zur Urkundung und Siegelung eingefunden hatten.

Ludwig I. (* 23. Dezember 1173 in Kelheim; † 15. September 1231 ebenda) war Herzog von Bayern und Pfalzgraf bei Rhein. Er gehörte dem Geschlecht der Wittelsbacher an. Den Beinamen **der Kelheimer** erhielt er, nachdem er in Kelheim einem Attentat zum Opfer fiel. (www.wikipedia.de).

Er gründete 1204 Landshut, 1218 Straubing, 1224 Landau an der Isar, Erding 1228, Neuötting 1231.

Über Ludmilla, der Witwe des Grafen Adalbert III. von Bogen, erbte seine Familie das weiß-blaue Rautenwappen – bis heute das Zeichen der Wittelsbacher und des Freistaates Bayern.

Ludwigs Grab befindet sich im Kloster Scheyern.



Theo Herzog (1905-1980), **Landshuter Stadtarchivar** und Museumsdirektor, bearbeitet im Landshuter Urkundenbuch, ersten Band,¹ die Urkunden des 12./13. Jahrhunderts bis zum Jahr 1363.

Bei den dort genannten Urkundennummern neun und zehn gibt er den Hinweis auf zwei Urkunden aus dem Jahr 1209, welche in Landshut ausgestellt wurden und im Stiftsarchiv des Klosters Sankt Florian bei Linz in Oberösterreich liegen. Theo Herzog übernimmt die mittelalterlichen Texte vollständig in das Urkundenbuch auf den Seiten drei bis fünf. Am Ende macht er exakte Quellenangaben und gibt den Hinweis auf das „**Urkundenbuch ob der Enns**“ aus dem Jahr 1856. Hier werden auf 723 Seiten, 487 bearbeitete Urkunden in Latein präsentiert. Und es fallen natürlich diese zwei in Landshut ausgestellten Urkunden besonders ins Auge.

Die erste, im Jahr 1209 ausgestellte Urkunde nennt zum Schluss als Zeugen der Verhandlung einige uns bekannte heimatliche Ortsnamen.² In der zweiten, noch im Original erhaltenen Pergamenturkunde, ebenfalls in Landshut 1209 ausgestellt, erscheinen die Freien „liberi“ Dienstmänner aus Haarbach, Kirchberg, Moosen, Seyboldsdorf und Bruckberg bei Landshut.

Die beiden Urkunden befinden sich im Stiftsarchiv des Klosters Sankt Florian in Oberösterreich.

Bezirksheimatpfleger Dr. Hans Bleibrunner bemerkt in „Beiträge zur Heimatkunde von Niederbayern“ Bd. III, S. 86: „Im Jahr 1209 scheint in Landshut eine größere Fürstenversammlung stattge-

¹ HERZOG Theo: Landshuter Urkundenbuch, Band 1, 1963, Bibliothek familiengeschichtlicher Quellen, Band XIII, Sonderveröffentlichung des Historischen Vereins für Landshut E. V., Seite 3f, Nr. 9 und 10.

² Urkunden-Buch des Landes ob der Enns, Band 2, S. 524, Nr. 364 (Abschrift von 1276/79) und S. 526, Nr. 365: Ludwig, Herzog von Bayern, bestätigt alle Schenkungen seiner Ministerialen an das Kloster Sankt Florian.

> Mein Dank gilt dem Stiftsbibliothekar von Sankt Florian, Herrn Dr. Friedrich Buchmayr für die gute Zusammenarbeit.

> STÜLZ, Geschichte von Sankt Florian, Seite 278.

funden zu haben. Denn hier stellt Herzog Ludwig zwei Urkunden (ohne Tagesangabe) aus, mit denen er dem Kloster St. Florian bei Linz gewisse Schenkungen und den Bezug von Salz aus der herzoglichen Saline Reichenhall bestätigte. Als Zeugen der beiden Urkunden treten unter anderen auch zahlreiche ‚liberi‘,³ also ‚Edle‘ und ‚Freie‘ aus der Umgebung Landshuts auf, die offensichtlich zum Hofpersonal des Herzogs in Landshut gehörten. Zu welchem eigentlichen Zweck sich die hohen Herren aus Aquileia und Triest in Landshut aufhielten ist nicht bekannt; wahrscheinlich befanden sie sich auf dem Weg zum Reichstag in Augsburg, wo im Januar 1209 der Königsmörder Pfalzgraf Otto verurteilt wurde, und der Patriarch seinem Gastgeber Herzog Ludwig die Belehnung mit Krain und Istrien wegschnappte (Riezler II, 38). Jedenfalls trafen sich in Landshut alte Bekannte, da der Patriarch bis 1204 Bischof von Passau gewesen war“.

Das Augustinerstift Sankt Florian in Oberösterreich, dürfte für alle Feuerwehrmänner immer ein lohnendes Ausflugsziel sein. Der Legende nach soll hier der heilige Florian von Lorch, der Patron der Feuerwehren und Kaminkehrer begraben sein. Florian war Kommandant der Leibgarde des römischen Statthalters Aquilinus und wurde 304 als Christ in der Enns ertränkt. Seine Leiche wurde an das Ufer gespült und soll von einer christlichen Matrone namens Valeria an der Stelle beigelegt worden sein, wo sich heute das Stift erhebt.

Eine der Urkunden vom Jahr 1209 ist im Original nicht mehr erhalten. Es gibt davon aber eine wertvolle illuminierte Abschrift, zu datieren in die Jahre 1276/79, im *Codex Sankt Florian*, dem Kopialbuch des Stiftes. Die Abschrift zeigt den thronenden Bayernherzog Ludwig I. den Kelheimer mit Krone und Schwert.⁴ Als Zeugen sind genannt: Konrad von Haarbach, Karl von Kirchberg, Otto von Rohr, Berthold von Seyboldsdorf, Pilgrim von Moosen, Albert von Bruckberg und Ulrich von Falkenberg.

In der zweiten, noch im Original erhaltene Pergamenturkunde, ebenfalls in Landshut im Jahr 1209 ausgestellt, erscheinen als Zeugen der Verhandlung herzogliche Dienstmänner aus Haarbach, Seyboldsdorf, (beide bei Vilsbiburg), Kirchberg, Moosen und Bruckberg. Die Urkunde wurde „bei“ Landshut gesiegelt.

Nachdem die eine Urkunde in einer schönen Abschrift nur noch vorhanden ist, ist die zweite Urkunde, die wohl derzeit älteste, von Herzog Ludwig I. in Landshut ausgestellte Urkunde; im Stift Sankt Florian noch im Original erhalten.

Das Urkunden-Buch des Landes ob der Enns, zweiter Band, Nummer CCCLXV,⁵ nennt als Regest (Kurzübersicht) dieser Urkunde den Text: „1209, Landshut. – Herzog Ludwig von Baiern, bestätigt dem Kloster Sankt Florian den Bezug von 150 Fudern Salz aus der Saline von Hall (Reichenhall), welche Adelram von Perge seiner Zeit demselben geschenkt hat.“ Es geht um 150 Fuder Salz. Ein Fuder bayerisches Salz waren 56 Pfund. Die Gesamtmenge, welche das Kloster zollfrei erhielt, waren rechnerisch 84 Zentner im Jahr. Ein Saumroß war üblicherweise mit zwei Salzscheiben bzw. –kufen zu insgesamt drei Zentner beladen. Meistens führte ein Säumer zwei Saumtiere, was aus den Einträgen der Zollregister hervorgeht.⁶ Der Transport erfolgte durch Säumer mit Tragetiere, da die Salzfrachten mit Fuhrwerken nach „Fiederl“ bzw. „Stöckl“ verzollt wurden. Diese Menge Salz von 84 Zentnern ließ der klösterlich Vogt und Dienstmann Adelram von Perge dem Stift Sankt Florian zukommen. Ein Teil dieser Salzabgabe war durch eine Vererbung aber in andere Hände gekommen

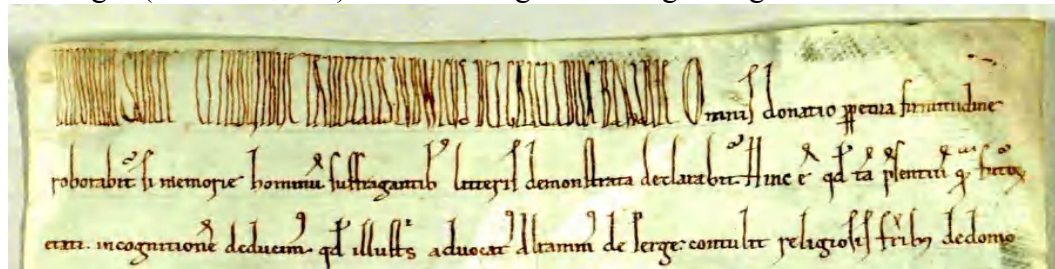
³ Hatte man im 12. Jhd. und auch noch in der ersten Hälfte des 13. Jhds. in Zeugenlisten *liberi* und *ministeriales* unterschieden, im Laufe des 13. Jhd. verschwindet der Ausdruck *liberi* in dieser Verbindung, und das schon früher häufigere *nobilis* wird die vorherrschende Bezeichnung der freien Herren. In der zweiten Hälfte des 13. Jhds. aber wird das mehrdeutige *nobilis* durch das eindeutige *barones* ersetzt.

⁴ Aus dem Kopialbuch, dem *Codex Sankt Florian*, im Stiftsarchiv zu Sankt Florian: 1209, Abschrift im Jahr 1276/79: Signatur: *Codex Sankt Florian*, Hs. 101b, fol. 13v und 13r – zwei Seiten.

⁵ Urkunden-Buch des Landes ob der Enns, Band 2, S. 526, Nr. 365: Ludwig, Herzog von Bayern, bestätigt alle Schenkungen seiner Ministerialen an das Kloster Sankt Florian.

⁶ **Fuder:** Ein Fuder bayerisches Salz wogen 56 Pfund. Jedes Saumroß war üblicherweise mit zwei Salzscheiben bzw. –kufen zu insgesamt rund drei Zentner beladen. Die „claine maut“ betrug für jedes Saumroß 5 Heller. Der Transport erfolgte durch Säumer mit Tragetiere, da die Salzfrachten mit Fuhrwerken nach „Fiederl“ bzw. „Stöckl“ verzollt wurde. Diese Salzmaße wurden für dieselbe Menge Salz verwendet (1 Stock = 1 Fuder = 50 bis 60 Pfund, gerechnet werden 54 Pfund; 1 Kufe = 1 Scheibe = 3 Fuder = ca. 3 Ztr.

und letztendlich dann doch wieder dem Kloster zugefallen. Dies wurde vom bayerischen Herzog Ludwig I. (der Kelheimer) unter einem großen Zeugenaufgebot in Landshut besiegelt.



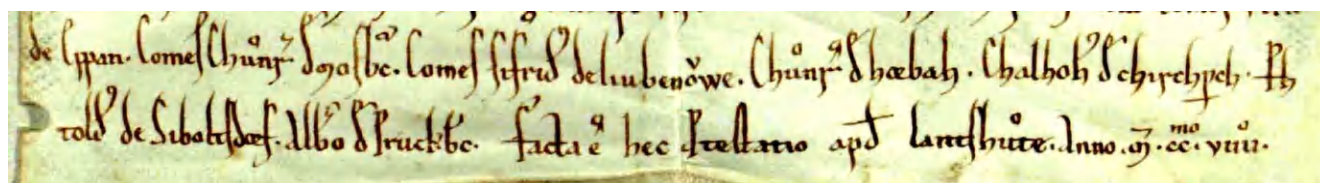
Der Eingangstext der Originalurkunde nennt den üblichen, in Latein verfassten Status: „Im Namen der Heiligen und Unteilbaren Dreifaltigkeit, Herzog Ludwig von Baiern ...“. In einer Um- und Beschreibung wird die Wertigkeit dieser Urkunde übermittelt, da jede Schenkung von „ewiger Festigkeit“ gestärkt wird, wenn sie in einer Schrift dem Gedächtnis der Zustimmenden gezeigt und geoffenbart wird.

„Die Gegenwärtigen und künftigen Geschlechter werden in Kenntnis gesetzt, dass der angesehene Vogt Adelram von Perge, dem Konvent des Klosters Sankt Florian, von der Saline, welche er in Hall in Erbfolge besaß, jedes Jahr 150 Fuder zukommen hat lassen“.

Adelram war Vogt des Klosters St. Florian. Die Kirchen und Klöster durften nach kanonischem Recht weder politische Gewalt noch eine Gerichtsbarkeit ausüben. Deshalb wurden weltliche Geschäfte durch Vögte verrichtet. Von der Saline hatte der genannte Vogt die jährliche Salznutzung. Als nun ein Teil des Erbes auf den Landgrafen Diepold von Leuchtenberg gefallen war, war eine Forderung von seiner Gattin und vom Landgrafen selbst auf den Vogt Adelram zugekommen. Dieser hatte den eingeforderten Anteil an den Grafen von Plaien⁷ verpachtet, jedoch so, dass für die genannten Brüder des Klosters Sankt Florian diese Änderung - wie sie auch gefällt wird -, nicht maßgebend sein soll. „Sie sollen sich auch weiterhin ihres Rechtes erfreuen können“. Damit den Brüdern bei der genannten Saline keine Schwierigkeiten entstehen sollten, wurde beschlossen diese Urkunde zum immerwährenden Zeugnis, gestärkt durch die Kraft des herzoglichen Siegels, für das Kloster Sankt Florian zu verfassen.

Zeugen dieser Erklärung sind: Wolfker der Patriarch von Aquileia, Gebehard der Bischof von Triest, der Vitztum Ulrich, Graf Meinhard von Goricia, Graf Ulrich von Eppan, Graf Konrad von Mosburc, Graf Sifridus von Liubenowwe, Konrad von Horbach, Perthold von Siboltsdorf, Albero von Pruckberc.

Gegeben wurde die von Herzog Ludwig I. (dem Kelheimer) urkundlich gesiegelte Erklärung, bei Landshut im Jahr 1209.



In den letzten Zeilen der Urkunde werden die Edlen Herren genannt, die der Sieglung in Landshut beiwohnten:

Links außen: de Eppan, Graf Konrad von Moosburg, Graf Graf Sifridus von Liubenowwe, Konrad von Horbach, Karl von Kirchberg, Perthold von Seyboldsdorf, Albert von Bruckberg. Dann der Hinweis dass die Urkunde „apud Lantshüte“ bei Landshut Anno: M•CC•VIII (im Jahr 1209) gesiegelt wurde.

⁷ **Die Grafschaft Plain** (Burgruine Plain) lag im Salzburger Land bei Großgmain. Die Grafen von Plain nannten das Gebiet im südlichen Rupertwinkel ihr Eigen. Auf einem breiten runden Hügel bei Gmain/Reichenhall erhebt sich die Burgruine Plain. Schon im Jahr 901 gehörte die Burg den Grafen von Plain (Plaien), deren Wappen einen Adlerflügel trug. Agnes von Plain stammte aus dem Hause Wittelsbach und war die Tochter des Herzog Otto I. von Bayern.

Wilhelm Störmer hat in seinem Beitrag: „Die Wittelsbacher und die Anfänge Landshuts“, im Landshuter Kolloquium 1997 zu „1204 und die Folgen“, zur genannten Urkunde vermerkt:

„Die beiden ‚in‘ beziehungsweise ‚bei‘ Landshut im Jahr 1209 bestätigten Klosterprivilegien für das Stift Sankt Florian bei Linz in Oberösterreich nennen eine in Landshut anwesende Zeugenliste, die erstmals auf eine große politische Zusammenkunft in Landshut auf der Burg hinweist. Vielleicht hatte Herzog Ludwig, nachdem er 1204 mit der Gründung der Stadt und dem Bau der Burg⁸ angefangen hatte, zur Eröffnung seiner Gemäcker auf die Burg oder zur Besichtigung, zum ersten Mal eingeladen und wollte seinen Freunden das neu erbaute ‚Haus‘ präsentieren? Eine Reihe Grafen, wie der Landgrafensohn Dietpold von Leuchtenberg, Graf Konrad von Moosburg, Graf Siegfried von Liebenau, Graf Meinhard von Görz und Graf Ulrich von Eppan waren anwesend. Dann Gerold der herzogliche Notar, Ulrich der Viztum - der Stellvertreter des Herzogs, und Friedrich von Bruckberg. Zu den Zeugen der Urkundensieglung gesellte sich auch die von weit her gereiste Geistlichkeit: der Patriarch Wolfger von Aquileia, Heinrich der Erzdiakon von Aquileia, Bischof Gebhard von Trient, die Kleriker Graf Luitpold von Bogen und Heinrich von Moosen - Propst von St. Johann. Daneben sind doch auch für uns interessante Namen unter den Zeugen: die ‚liberi‘ oder ‚edlen‘ Dienstmänner des Klosters Sankt Florian und des Landshuter Herzogs: **Karl von Kirchberg, Albert von Bruckberg, Berthold von Seyboldsdorf und Konrad von Haarbach.**

Gegeben wurde die Erklärung ‚bei‘ Landshut im Jahr 1209“.

Störmer schreibt: „Kein Zweifel, dass hinter beiden Urkunden-Zeugenreihen sich abzeichnende Politikum, auch von einem großen Fest umrahmt wurde. Die rasche und prächtige Ausgestaltung der Burg Landshut weist ebenfalls auf die höfische Festnotwendigkeit in der neuen Stadt hin.“

Erich Stahleder schreibt 1989 in seiner Schrift „Landshut im Mittelalter“:

„Besonders aufschlussreich ist neben dem Viztum und dem Notar des Herzogs, auch die Anwesenheit des Konrad von Haarbach bei Vilsbiburg, dem man 1212 als Begleiter des Herzogs in Frankfurt, auch 1223, und seinen Sohn Konrad 1229 auf der Burg in Landshut begegnet, als sich der Herzog selbst in einer Schenkung dieses engen Gefolgsmannes verbürgt.“

Konrad von Haarbach (bei Vilsbiburg), ist im Jahr 1212 Begleiter des Herzogs auf der Reise nach Frankfurt. Am 31. März 1218 wird als Zeugen einer Schuldbegleichung zum Kloster Scheyern, in einer Urkunde Herzog Ludwig I. (der Kelheimer), Konrad Graf von Moosburg und schon an dritter Stelle Konrad von Haarbach genannt.⁹

- Konrad von Haarbach ist Untervogt der Kirchengüter Sankt Nikola bei Passau, sowie der Bamberger und Geisenhausener/Augsburger Hochstift-Kirchengüter. Konrad beteiligt sich mit dem Bayernherzog 1217 bis 1222 am fünften Kreuzzug. Dabei ist auch Dietmar von Allersbach (bei Johannesbrunn/Gerzen) als Kreuzfahrer für das Stift Sankt Florian; beide kommen wieder gut nach Hause. Konrad ist Verwalter (Vogt) der Augsburgs Kirchengüter in unserer Heimat; er hat die Besitzverwaltung der am 4. Oktober 980 an Augsburg übergegangenen Güter der Grafen von Geisenhausen.

- Namentlich die Landshuter Burg, erscheint in der Nennung der Traditionen des Klosters Sankt Nikolaus bei Passau: Der Edle „*nobilis vir de Harbac*“, Konrad von Haarbach, übergibt vor seiner Pilgerreise nach Rom am 2. Februar 1223 dem Kloster Sankt Nikola bei Passau, in die Hand des Propstes Ulrich bei der Burg in Landshut (apud castrum Landeshvte), und am nächsten Tag in die Hand des Mitbruders und Kellermeisters Gregor in der Kirche von Geisenhausen, die Mühle bei Bruck unterhalb von Englmannsberg bei Reisbach.

- Wernhard von Haarbach ist der Bruder von Konrad. Er ist Geistlicher und im Jahr 1207 Archidiakon der Regensburger Kirche, 1215 ist er Prepositus und Archidiakon. Als Archidiakon war Wernhard von Haarbach Erzdiakon und vornehmster Gehilfe und Stellvertreter des Bischof Konrad IV. von Regensburg in der Verwaltung. Der Bischof ist kein anderer, als der letzte Spross der gräflichen Familie von Frontenhausen, Bischof Konrad IV. (1204 - 8. April 1226). In einer Salzburger Urkunde wird 1217 Herzog Ludwig I. genannt, dann Karl Graf von Kirchberg, Konrad von Haarbach und andere.¹⁰

⁸ 1205 *castrum Landeshvûte* (Quelle: Bay.HStAMünchen, Urkunden Hochstift Regensburg, Nr. 13)

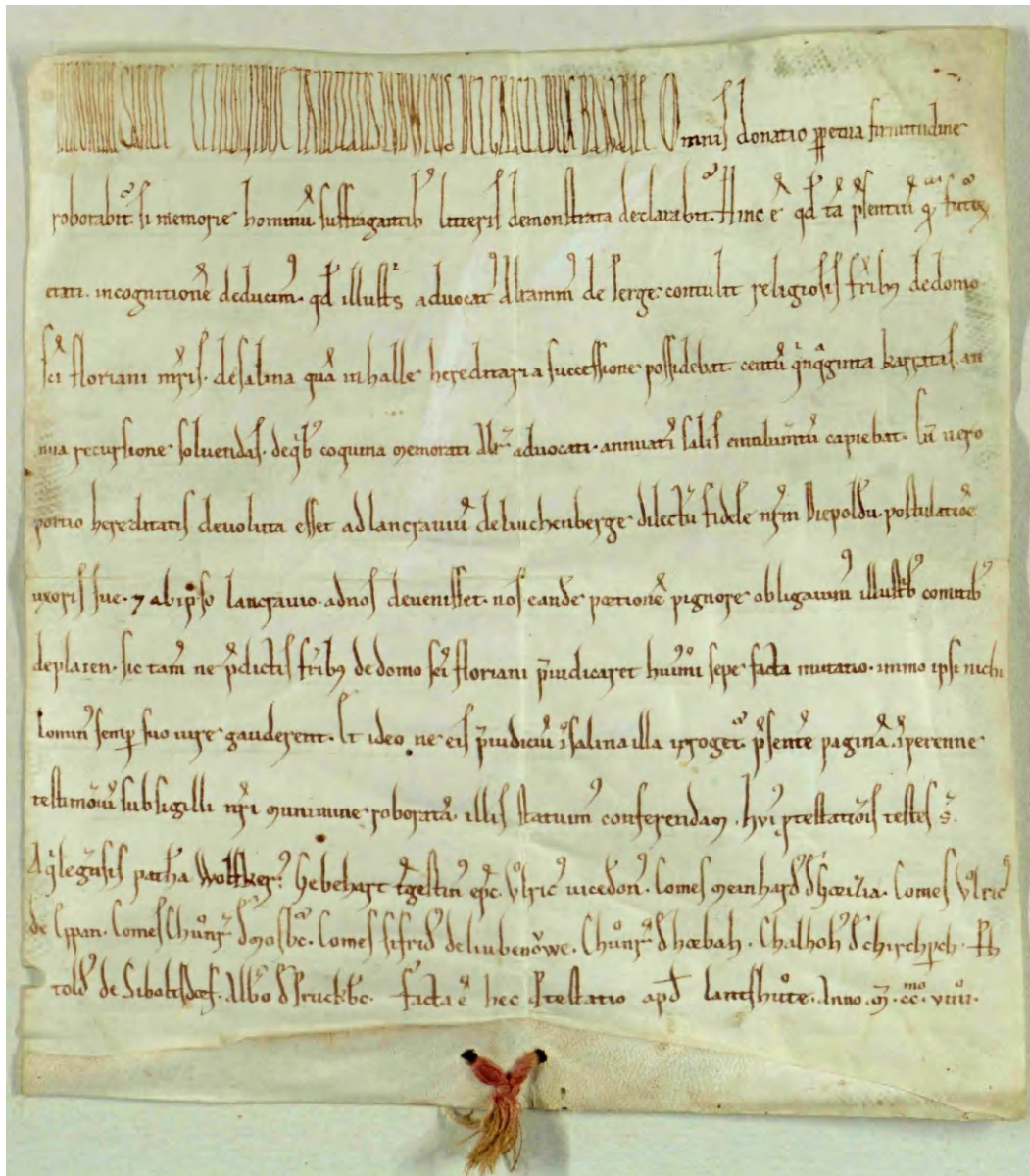
⁹ Die Traditionen des Klosters Scheyern, 1. Teil, QE, NF, Bd. 36, Urk. 100, S. 96 f.

¹⁰ HAUTHALER, Willibald: Salzburger Urkundenbuch, Nr. 709, S. 222, 15. Juni 1217

Konrad von Haarbach stirbt beim Kreuzzug 1223 auf dem Weg nach Rom in Verona, er hinterlässt die Söhne Konrad II., Heinrich, Wernhard den Regensburger Domherrn und die Tochter und Nonne Gertraud.¹¹

- Bei dem Edelfreien **Ulrich dem Falkenberger** ist anzunehmen, dass er durch seine Treue zum herzoglichen Haus, durch die Teilnahme bei einem Kreuzzug die Gunst des Landshuter Herzogs erworben hat, und dadurch zu Besitz und Ansehen gekommen war.

1203/1204 kämpften Herzog Ludwig und der Regensburger Bischof Konrad III. um die Vormacht im Lande. Letztendlich verspricht Herzog Ludwig 1205 in einem Vergleich dem Regensburger Bischof, für den Fall kinderlosen Ablebens, das „*casturm Landeshvte*“, die Landshuter Burg. Ulrich der Falkenberger wird in seiner Verbindung mit dem Stift Sankt Florian in Oberösterreich von 1208 bis 1224 als „*liber*“ also als Freier bezeichnet.



Die „bei“ Landshut im Jahr 1209 von Herzog Ludwig I. (dem Kelheimer) gesiegelte Pergamenturkunde, aus dem Archiv des Augustiner Chorherrenstiftes Sankt Florian in Oberösterreich. - Siegel abgefallen.

¹¹ Monumenta Boica, Band 4, (Jahr 1765), S. 278/279, Nr. LXXIX, Urkunden des Stiftes Sankt Nikolaus bei Passau – Monumenta San – *Nicolaitana*).

> Landshuter Urkundenbuch, Bd. 1, Nr. 17

> MB IV, 319ff und Fr. TYROLLER Tafel 47 C, S. 436 Haarbach

> MB IV, 280 und Beiträge zur Geschichte der Stadt Vilshofen, Fr. Ser. SCHARRER, VHN, Bd. 31, S. 271

Volltext

In nomine sancte et indiuidue trinitatis Lvdwicus dei gratia dux bawarie. Omnis donatio perpetua firmitudine roborabitur, si memorie hominum suffragantibus litteris demonstrata dedarabitur. Hinc est, quod tam presentium quam futurorum etati in cognitionem deducimus, quod illustris aduocatus Alrammus de Perge contulit religiosis fratribus de domo sancti floriani martyris de salina, quam in halle hereditaria successione possidebat, centum quinquaginta karratas annua recursione soluendas, de quibus coquina memorati Alrammi aduocati annuatim salis emolumentum capiebat. Cum uero portio hereditatis deuoluta esset ad lancauim de Liuchenberge dilectum fidelem nostrum Diepoldum postulatione uxoris sue et ab ipso lancauio ad nos deuenisset, nos eandem portionem pignore obligauimus illustribus comitibus de plaien sic tamen, ne predictis fratribus de domo sancti floriani preiudicaret huiusmodi sepe facta mutatio immo ipsi nichilominus semper suo iure gauderent. Et ideo ne eis preiudicium in salina illa irrogetur, presentem paginam in perenne testimonium sub sigilli nostri munimine roboratam illis statuimus conferendam, Huius protestationis testes sunt: Aquilegensis patriarcha Wolfkerus, Gebehart tergestinus episcopus, V/dricus uicedomnus, Comes Meinhardus de Goricia, Comes V/dricus de Eppan, Comes Chu^onradius de Mosburc. Comes Sifridus de liubenowwe, Chu^onradius de horbah, Chalohus de chirchperch, Perhtoldus de Siboltsdorf, Albero de Pruckberc.]]

Facta est hec Protestatio apud Lantschu^ote. Anno MCCVIII.

Quelle Volltext: OÖUB 2 (Wien 1856) S. 526

Urkunden-Buch des Landes ob der Enns, Band 2, S. 524ff. Nr. CCCLXIV:

Ludwig, Herzog von Bayern, bestätigt alle Schenkungen seiner Ministerialen an das Kloster Sankt Florian.

Wo war die Siegelung der Urkunden?

In beiden Urkunden von Sankt Florian ist zwar nicht ausdrücklich die Burg Landshut als Ausstellungsort genannt, aber man kann sich wohl den gewaltigen Aufzug von Geistlichkeit, Grafen, Freien und Dienstmänner vorstellen, welche die Urkunden bezeugten, und mit ihrem Tross und Gefolge die Stadt und Burg bevölkerten.

Namentlich die Burg von Landshut wird schon 1205 im Friedensvertrag mit dem Regensburger Bischof Konrad IV. (1204 - 8. April 1226), dem letzten Grafen von Frontenhausen/Teisbach genannt. Dies war die Übertragung der acht Burgen Herzogs Ludwigs I. an den Bischof, im Falle eines kinderlosen Ablebens. Als einzig südlich der Donau gelegene Burg, sollte auch das „**castrum Landeshût**“ mit allen Ministerialen und allem Zugehör dem Bischof zufallen. Die Landshuter Burg muß 1205 schon zentrale Funktion gehabt haben. Vermutungen von **Eberhard Zorn**, in: „Landshut – Entwicklungsstufen mittelalterlicher Stadtbaukunst“ sind es, dass die Pläne Herzog Ludwigs I., die befestigte Stadt und Burg zu erbauen, schon auf die Zeit seines 1183 verstorbenen Vaters Otto I. zurückgehen und der 1174 geborene Ludwig, sobald er 18jährig und volljährig war, also in den Jahren 1192 bis 1204, die Vorbereitungen für den Baubeginn zur Burg „**Castrum**“ schuf.¹²

Wobei aber nichts beweisen soll, dass die Burg 1209 schon in einem Zustand war, wo sie bewohnbar, respektive eine Verwaltung und Kanzlei dort untergebracht war. Aus den Anfängen der wittelsbachischen Herzogskanzlei sind nur wenige Urkunden überliefert.

Beatrix Ettelt-Schönwald schreibt in: „Kanzlei, Rat und Regierung Herzog Ludwigs des Reichen von Bayern- Landshut (1450-1479): „Als Herzog Otto I. (1180-83) mit dem Herzogtum Bayern belehnt wurde, konnte er auf keiner bestehenden Kanzlei aufbauen, denn sein Vorgänger, der Welfe Heinrich der Löwe, urkundete von Braunschweig aus. Unter Ottos Sohn und Nachfolger Ludwig I. (der Kelheimer), wurden vornehmlich Empfängerausfertigungen hergestellt. Dennoch scheint er die schriftliche Exekutive entscheidend weiterentwickelt zu haben, **denn 1209 kann bereits in den zwei Urkunden vom Stift Sankt Florian**, eine Herzogskanzlei mit dem herzoglichen Verwalter und Stellvertreter, dem Viztum Ulrich und dem Notar Gerold nachgewiesen werden. Erst nach dem gewaltsamen Tod von Herzog Ludwig I. dem Kelheimer 1231 auf der Donaubrücke in Kelheim, wird mit seinem Sohn und Nachfolger Herzog Otto II. (1231-1253) eine größere Aktivität

¹² ZORN Eberhard: Landshut – Entwicklungsstufen mittelalterlicher Stadtbaukunst, S. 46.

innerhalb der Kanzlei festgestellt, aber auch hier überwiegend noch mit Empfängerausfertigungen.¹³

Nun wurden diese beiden Urkunden aus dem Stift St. Florian, fünf Jahre nach der Hochzeit des Bayernherzogs Ludwig I. mit Ludmilla, Witwe des Grafen Adalbert III. von Bogen im Jahr 1204, und der Errichtung der Burg und Stadt Landshut ausgestellt.

Bei den Traditionen des Hochstiftes Regensburg Nr. 13 wird 1205 das *castrum landeshüte* genannt - also schon eine Burg. Bei beiden Niederschriften wird zwar der Notar und somit die Kanzlei und der Ausstellungsort genannt, aber nicht, wo eben diese Urkunde gesiegelt wurde, auf der Burg Landshut oder in einem sonstigen Verwaltungsgebäude, einer Kanzlei, sonder „in“ und „bei“ Landshut. Der Sohn Otto der Erlauchte verlegte 1232 (nachdem Ludwig auf der Brücke in Kelheim den Tod gefunden hatte), seine Hofhaltung in das „*Castrum landeshuete*“, der späteren Trausnitz. Im gleichen Jahr stiftet seine Mutter Ludmilla das Landshuter Zisterzienserkloster Seligenthal, dem in der Folge reiche Stiftungen zuflossen.¹⁴

Schon 1218 bestätigt der Minnesänger Neidhart von Reuenthal seine enge Bekanntschaft mit Landshut, wenn er vom Kreuzzug einen Boten „*heime zu Lande*“ sendet, dem er aufträgt: „*Du sage zu Landeshuete – wir leben alle in hohem Muote*“.¹⁵

Um eine Zuordnung zu dem in der Urkunde angesehenen Vogt Alram von Perge zu erhalten, könnte vielleicht auch der „Hof zu Perge“ bei Landshut erhalten, welcher nach dem ersten Herzogsurbar vom Jahr 1231/37 beim Landshuter Herzog zu finden ist.¹⁶

> 1165: Ulrich von Perge und Ratold von Ramersdorf bei Oberhatzkofen erscheinen als Zeugen (HAB, Landshut, S. 78.

Im Stiftsarchiv Sankt Florian in Oberösterreich liegt das Original aus dem Jahr 1209; - in Landshut auf Pergament geschrieben und gesiegelt. Das angehängte Siegel von Herzog Ludwig dem Kelheimer ist verloren gegangen.¹⁷



Klosteranlage Sankt Florian, vor dem barocken Umbau; Georg Matthäus Vischer 1674

¹³ ETTTEL-SCHÖNEWALD Beatrix: Kanzlei, Rat und Regierung Herzog Ludwigs des Reichen von Bayern-Landshut (1450-1479), S. 139, Kanzlei der niederbayerischen Herzöge.

¹⁴ Kunstdenkmäler Bayern, Bezirksamt Landshut, II, 1914, S. 4.

¹⁵ Bleibrunner, Hans, Dr., Bezirksheimatpfleger: „Beiträge zur Heimatkunde von Niederbayern“ Bd. III, S. 87.

¹⁶ Landshuter Urkundenbuch, S. 11, „*Von deme zehenden hofe ze Perge git man ...*“

¹⁷ Im Stiftsarchiv Sankt Florian, Original auf Pergament, dessen Siegel verloren gegangen ist. Beschreibung der Urkunde im Urkundenbuch ob der Enns, Band 2, Seite 526, Nr. CCCLXV. – 1209 Landshut, Ludwig, Herzog von Bayern, bestätigt dem Kloster Sankt Florian den Bezug von 150 Fudern Salz aus der Saline von Hall (Reichenhall), welche Adelram von Perge seiner Zeit demselben geschenkt hat.



Das Augustiner Chorherrenstift Sankt Florian, in Oberösterreich, bei Linz



Peter Käser